Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 10 (1920)

Heft: 34

Artikel: Ein neues Bergheim

Autor: F.V.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-639468

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

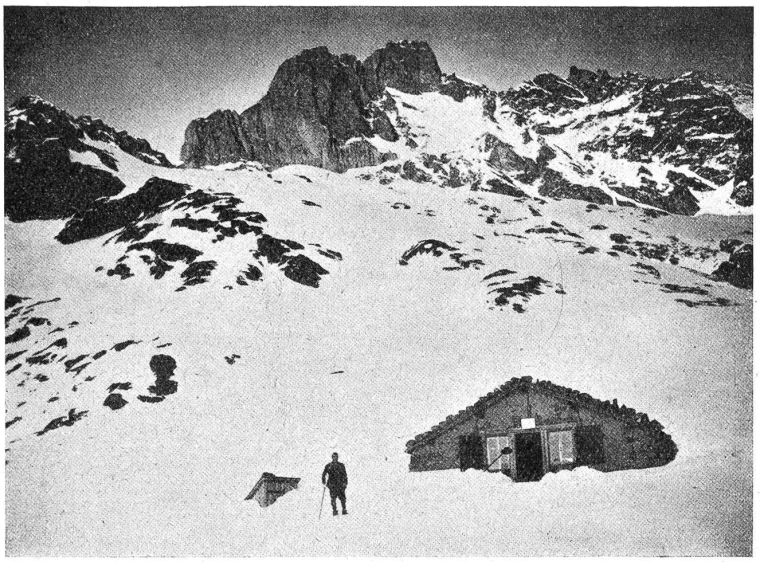
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Die alte Gleckstein-hütte
Aufnahme von A. Dick, Kirchberg, am 27./28. Januar 1918.

c) Eigene Einladeanlage mit elektrischem Torfkran auf Bahnhof Ins.
d) Elektrische Zentrifugalpumpe (2000 Min.-Liter) zur periodischen Entfernung des fortwährend in den „Stich" eindringenden Grundwassers.
e) Zwei mächtige Lagerschuppen.
f) Barackenbau auf dem Arbeitsplatz mit geräumigen, gesunden Lager- und Speiseräumen mit ausgezeichnet geführter Küche für diejenigen Arbeiter, welche nicht über Mittag oder nachts zu ihren Familien gehen können.

II. Anzahl der beschäftigten Personen vor dem Krieg:

In der Regel nur die in Familiengemeinschaft mit dem Unternehmer lebenden.

Arbeitskräfte heute: Erwachsene: 65—70; Minderjährige: 15—20.

III. Arbeitslöhne vor dem Kriege: Erwachsene Fr. 3—5 täglich.

Arbeitslöhne heute: Erwachsene im Stundenlohn Fr. 14—16; Erwachsene im Akkordlohn Fr. 16—24.

Kinder im Stundenlohn Fr. 4—6; Kinder im Akkordlohn Fr. 8—12.

Es wird ohne weiters klar, daß bei solcher Steigerung der Kosten der Konsument mit höheren Detailpreisen belastet werden mußte. Immerhin muß festgestellt werden, daß beispielsweise bekannte Braunkohlenbriketts bester Marke bei Berechnung des Brennwertes unverhältnismäßig teurer zu stehen kommen, als guter Brikettmaschinentorf.

Gegenwärtig droht dieser im kräftigsten Entwicklungsstadium begriffenen, im besten Sinne des Wortes nationalen Industrie eine schwere Krise. Torf ist für viele ein überlebter Standpunkt. Wer das Unglück hatte, während des Krieges, zur Zeit der größten Knappheit und Hast im Aufkaufen von zum Teil nicht vollständig ausgelagertem Handstichtorf einmal nicht ganz nach Wunsch bedient worden zu sein, den scheint die Tatsache, daß heute die Torfbrikettierungsmaschine berufen sein könnte, ihr Teil im schweren Kampfe um die wirtschaftliche Unabhängigkeit der Schweiz vom Ausland beizutragen, nicht zu interessieren. Die Bestellungen in Torf gehen spärlich ein, ja, große Lieferungsaufträge werden rückgängig gemacht, sogar von gemeinnützigen Institutionen, mit der Bemerkung, „da der Bedarf in Kohle gedeckt werden kann". Konsumgenossenschaft, sogar Kommunalverwaltungen erlassen Inserate: „Wir sind in der glücklichen Lage, pro Familie weitere 300 Kg. belgische (warum nicht amerikanische?) Briketts abgeben zu können. Großverbraucher haben Berechtigung auf 2000 Kg."

Glückliche Leute! Glückliche Nation!

Das Geld zur Bezahlung dieser seligmachenden Briketts suchen wir in Amerika, nächstens gar in China. Derweilen kreuzen unsere Arbeitslosen die Arme und lassen sich sagen, Gemeinde und Staat vermöchten nichts für sie zu tun, da der Zinsendienst einen großen Teil der Einnahmen absorbiere. Da drängt sich doch die Frage auf: Wenn dem Einzelnen die Einsicht in den Zusammenhang der Dinge abgeht, könnten nicht die verantwortlichen Leiter der Gesamtheit, denen diese Einsicht Pflicht ist, ihre Autorität dahin geltend machen, daß nicht eine Verschleuderung unserer wirtschaftlichen Kraft stattfindet, selbst in jenen Betrieben, die ihnen direkt unterstellt sind? Soll in unserem Falle heißen: Schutz der einheimischen Torfindustrie durch Nichtaußerachtlassung ihrer in steter Vervollkommnung begriffenen Produkte. Wo Handstich sich nicht bewährt hat, dürfte füglich ein Versuch mit Maschinentorf, d. h. Torfbrikett, gemacht werden.

Ein neues Bergheim.

Wer von Grindelwald zum obern Grindelwaldgletscher wandert, der sieht etwas unterhalb des bekannten Hotels Wetterhorn einen einfachen Denkstein, umschattet von schönen Bäumen. Er ist vom Zofinger Studentenverein dem Dr. Haller, gewesenem Arzt in Burgdorf, gewidmet. Er trug in diesen Tagen einen schönen Rosenkranz. Wenige wohl kennen die Geschichte dieses Steins. Das Ereignis, das zu seiner Erstellung führte, wurde im Laufe der Jahre vergessen. Es war im Juli 1880. Droben im Gleckstein-gebiet war eine kleine Klubhütte erstellt worden und wartete der Einweihung. Zu derselben wollte auch Dr. Haller kommen, und zwar von der Grimsel her über das Lauteraarjoch. Zwei tüchtige Führer begleiteten ihn, Roth und Rubi von Grindelwald. Die drei Männer hatten die Jungfrau bestiegen und entzückt von der wunderbaren Aussicht sandte Dr. Haller vom Hotel Eggishorn aus seinen Freunden ein Telegramm, Es war das letzte Lebenszeichen. Zur Gleckstein-hütte kamen die Bergsteiger nicht. Alle Nachforschungen waren und blieben erfolglos. In Schnee und Eis des Lauteraarjochs müssen sie ein unbekanntes Grab gefunden haben.

Am 1. August nun hat die Sektion Burgdorf des Schweizerischen Alpenklubs ihr neues Bergheim im Wetter- und Schreckhorngebiet feierlich eingeweiht. Das rief das traurige Ereignis anläßlich der Einweihung der ersten Gleckstein-hütte wieder frisch in Erinnerung und die Burgdorfer Alpenklubisten versäumten nicht, am Denkstein Hallers und seiner Genossen einen Erinnerungskranz niederzulegen.

Die alte Gleckstein-hütte, die nun abgerissen wurde, und welche die Leser auf einem unserer Bilder sehen, hat vierzig Jahre lang manchem Sturm getrotzt. Dem Zahn der Zeit konnte sie nicht widerstehen. Sie war recht baufällig geworden, ein rechtes Sorgenkind der Burgdorfer Klubisten. Größere bauliche Umänderungen wären längst nötig gewesen. Untersuchungen ergaben, daß sie sich nicht verlohnt hätten. Sollte man die Hütte eingehen lassen? Lange Zeit erwog man diese Frage. Aber wo der Alpenklub Fuß gefaßt hat, da soll er auch bleiben für alle Zeiten, da ist für jeden Bergfreund heiliger Boden. So entschied man sich für eine andere Lösung, die nun glücklich ihren Abschluß gefunden hat. Zu Beginn dieses Jahrhunderts erstellte die Berggenossenschaft Grindel und Scheidegg etwas unterhalb der alten Gleckstein-hütte ein kleines Berghotel. Vom neu er-

stellten Wetterhornaufzug erhoffte man einen wahren Fremdenstrom in die luftige Höhe des Gleckfteins. Bis 1916 war das Berghotelchen im Betrieb. Der Krieg schloß seine Pforten. Die erhofften goldenen Zeiten waren nicht eingetroffen. Für ein hübsches Sümmchen haben die Burgdorfer Alpenklubisten nun dieses Haus erstanden und in eine stattliche, vorzüglich eingerichtete Klubhütte umgebaut. Der Schweizerische Alpenklub half tatkräftig mit einer schönen Subvention. Die private Opferfreudigkeit der Burgdorfer aber wird ins rechte Licht gerückt, wenn man hört, daß sie 15,000 Franken für Erwerbung, Umbau und Wegverbesserungen aufbrachten.

Die neue Gleckfteinhütte hat eine wunderbare Lage. Vom Bahnhof Grindelwald aus sieht man sie hoch oben in der Eisregion des obern Grindelwaldfirns auf aussichtsreicher Bergterrasse. Sie steht im Angesicht der Wetter- und Schreckhörner, des Mettenbergs, am Aufstieg zum firnbedeckten Lauteraarjoch. Prächtige Blicke hat man auf den langen, wachsenden Grindelwaldgletscher über, neben und unter dem Beobachter. Entzückend ist der Ausblick ins liebliche Tal von Grindelwald mit seinen häuserbesäten grünen Matten, dunklen Wäldern, umsäumt von stattlichen Höhen. Hinüber zum Faulhorn schweift das Auge, zur Schynigen Platte, und aus der Ferne gucken Niesen und Stockhorn ins schöne Bild. So entdeckt der Naturfreund, der an einem schönen Morgen oder Abend auf Gleckstein steht, immer neue Reize einer mit verschwenderischer Fülle ausgestatteten hehren Bergwelt. Wer einmal droben war, geht immer wieder gerne hin und wird dem Bergheim neue Freunde werben helfen.

Die neue Gleckfteinhütte.
Im Hintergrund der obere Grindelwaldgletscher (links) und der Wechselgletscher (rechts), das Schreckkorn (links), Gwächten (Mitte) und Mettenberg (rechts). Photo Eymann.

Die Einweihungsfeier am 1. August nahm einen würdigen Verlauf. 150 Alpenklubisten und weitere Freunde der Bergsteigergilde nahmen daran teil. Die meisten stiegen schon am Samstag hinauf und ließen sich von den trüben Wetteraussichten nicht abhalten. Ein Abend mit fröhlichstem Hüttenleben wartete ihrer. Der Sonntagmorgen machte ein recht trübes Gesicht. Regenschwere Wolken hingen an den Gipfeln des Wetter- und Schreckhorns. Lange Nebelschwaden krochen gleich Ungeheuern aus der Talestiefe bergwärts. Und trotzdem brachten die Morgenstunden neue Gäste. Bergfreude hatte sie trotz aller Witterungsunbill hinaufgetrieben. Klatschender Regen nötigte zu einer Verlegung des ersten Teiles der Einweihungsfeier ins Innere der geräumigen Hütte. Eine Sängerrunde des Burgdorfer Alpenklubs intonierte nach einem Begrüßungswort des Präsidenten, Hrn. Notar Schnell in Burgdorf, den Schweizerpsalm. Dann hielt Herr Pfarrer Henzi aus Hasle bei Burgdorf die Weihepredigt, gestützt auf ein Bibelwort im 111. Psalm. Und siehe da, während er noch sprach, hellte der Himmel auf, goldiger Sonnenschein zitterte draußen über die Firnfelder. Auf Regen folgt eben doch immer wieder Sonnenschein! So konnte der zweite Teil der Feier ins Freie verlegt werden. Herr Direktor Vontobel (Burgdorf) übergab als Präsident der Hüttenkommission das neue Bergheim. Herr Notar Schnell übernahm es als Eigentum der Sektion Burgdorf, es dem Schweizerischen Alpenklub zur Verfügung stellend und wünschend, es möchten sich recht viele Berg- und Naturfreunde darin Heimatrecht erwerben. Herr Beyli, Vizepräsident des S. A. C. aus Aarau, nahm die Hütte in die Obhut des Schweizerischen Alpenklubs, prächtige Worte über die Ideale des Vereins anknüpfend. Glückwünsche überbrachten die Herren Hurny von der Sektion Bern, Dr. Gysin von der Sektion Uto (Zürich), Fiechter von der Sektion Interlaken, Borter von der Sektion Grindelwald und Beck von der Sektion Blümlisalp (Thun). Zum Schluß sprach mit jugendlicher Begeisterung und patriotischem Schwung der greise frühere Zentralpräsident des Alpenklubs, Herr Bernoud aus Genf, der es sich trotz seiner 73 Jahre nicht hatte nehmen lassen, dem Einladungsruf der Burgdorfer Folge zu leisten.

Und so hat nun also der Alpenklub seine neue Hütte erhalten. Allen steht sie offen, die sich unserer schönen Bergwelt freuen wollen. Hüttenwart Burgener wird sie gastlich empfangen. Die Wege zu der 2338 Meter hoch gelegenen Hütte sind in diesem Sommer neu instand gestellt worden. Alle gefährlicheren Stellen sind genügend gesichert. Man kann rechts oder links des obern Grindelwaldgletschers hinaufsteigen. Und nun der neuen Klubhütte ein herzhaftes Glückauf! F. V.

Sovietfriedensschlüsse und Ententefriedensschlüsse.

Die russischen Friedensbedingungen für Polen wurden am 10. August von Kamenew dem englischen Premierminister Lloyd George mitgeteilt. Sie enthalten nichts, was einer Einmischung in Polens innere Angelegenheiten gleich käme, außer der Bestimmung, daß den Angehörigen aller gefallenen oder verkrüppelten polnischen Soldaten unentgeltlich Land abgegeben werden müsse. Der Paragraph richtet sich gegen den grundbesitzenden polnischen Adel und enthält einen Keim zum Klassenkampf zwischen der armen Bauernbevölkerung, welche den Hauptteil der polnischen Armee stellt, und dem Adel, welcher den Krieg gegen Rußland hauptsächlich deswegen führte, weil er in Weißrußland und der Ukraina seine alte Grundherrschaft bedroht sah. Man wird deshalb in diesem merkwürdigen Programmpunkt des russischen Friedensvorschlages den wichtigsten Bestandteil des Sovietprogramms in Polen überhaupt sehen müssen. Die polnische Reaktion selber ist sich darüber im Klaren: Rußland wirbt um Freunde in Polen selber.

Freilich, die andern russischen Forderungen bedrohen die polnische Wehrmacht aufs schwerste. Polen soll sich verpflichten, seine Truppen bis auf den Rest von 50,000 Mann zu entlassen, bloß 10,000 Mann Verwaltungstruppen beibe-